

LITERATUR

- Kirchgässner, Gebhard (1992). Toward a theory of low-cost-decisions, *European Journal of Political Economy*. 8: 305–320.
- Meyer, Margaret A., Paul Milgrom and John Roberts (1992). Organizational Prospects, influence costs, and ownership changes, *Journal of Economics and Management Strategy*. 1: 9–35.
- Milgrom, Paul (1988). Employment contracts, influence activities, and efficient organization design, *Journal of Political Economy*. 96: 42–60.
- Milgrom, Paul and John Roberts (1990). Bargaining costs, influence costs, and the organization of economic activity, in: James E. Alt and Kenneth Shepsle (eds.), *Perspectives on positive political economy*. Cambridge: 57–89.
- Williamson, Oliver E. (1993). The evolving science of organization, *Journal of Institutional and Theoretical Economics*. 149: 36–63.

Mathias Erlei, PD Dr.

Universität GH Essen, FB 5: Wirtschaftswissenschaften

Universitätsstrasse 12, D-45117 Essen (Germany)

Laaser, Claus-Friedrich (1997). *Ordnungspolitik und Strukturwandel im Integrationsprozess*. Das Beispiel Griechenlands, Portugals und Spaniens. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck). 180 S. DM 94.00. ISBN 3-16-146837-6.

1981 bzw. 1986 wurden Griechenland sowie Spanien und Portugal Mitglieder der damaligen EG. Allen drei Ländern gemeinsam war dabei, dass sie erst kurz zuvor den Übergang von einem totalitären System in eine Demokratie vollzogen hatten und ihre jeweilige ökonomische Situation gemessen an den übrigen Mitgliedsländern als rückständig bezeichnet werden konnte. Ihre weitere Entwicklung hingegen weist starke Unterschiede auf: Während Spanien und Portugal eine Konvergenz ihrer Ökonomien an die übrigen Mitgliedsländer realisieren konnten, hat sich Griechenland vom Gemeinschaftsniveau zunächst sogar entfernt, und ein (wenn auch langsamer) Konvergenzprozess ist erst seit Beginn der 90er Jahre zu beobachten. Diese Unterschiede vor dem Hintergrund der seit den 70er Jahren erfolgten ordnungspolitischen Reformen der jeweiligen Länder zu erklären und die Auswirkungen dieser Reformen auf den Strukturwandel zu analysieren, ist Ziel der Studie von Laaser. Weiterhin soll die Analyse auch als Lehre der anstehenden Osterweiterung der Europäischen Union dienen.

Das Buch gliedert sich in vier Kapitel gefolgt von einem aus Tabellen bestehenden Anhang, Literaturverzeichnis sowie Schlagwortregister. Nach der Einleitung (Kapitel A) wird in Abschnitt B als theoretisches Fundament der Studie ein idealtypisches Referenzsystem entwickelt, anhand dessen der Transformationsprozess eines Landes beim Übergang von einer Kommandowirtschaft in eine Marktwirtschaft beurteilt werden kann.

Dieses System umfasst als ersten Bestandteil einen Kriterienkatalog, anhand dessen die Ordnungspolitik eines Landes beurteilt werden kann. Er besteht aus den fünf Kriterien (1) Gewaltenteilung, Rechtsstaatlichkeit und Vertragsfreiheit, (2) Bildung von privatem Eigentum, (3) Freiheit der Märkte und Sicherung des Wettbewerbs, (4) effiziente makroökonomische Rollenverteilung sowie (5) ausenwirtschaftliche Öffnung und Rahmenbedingungen für ausländische Direktinvestitionen. Zweiter Bestandteil des Referenzsystems ist ein Massstab, der eine Einschätzung des Strukturwandels ermöglichen soll, den Länder als Konsequenz von ordnungspolitischen Reformen durchlaufen. Hierfür wählt der Autor die Drei-Sektoren-Hypothese. In Kapitel C wendet Laaser die Theorie aus Abschnitt B auf die Gegebenheiten in den drei Ländern an, wobei je Land drei unterschiedliche Phasen analysiert werden: die Ausgangssituation bei Abgabe der Beitrittsanträge (Phase I), die Entwicklung nach Stellung der Beitrittsanträge (Phase II) und die Anpassung nach dem Beitritt (Phase III). Im Rahmen der ordnungspolitischen Analyse zeigt Laaser, dass die Voraussetzungen der drei Länder in Phase I vergleichbar waren und gemessen am Referenzsystem erhebliche Defizite aufwiesen. In den Phasen II und III haben sich die Wege der drei Länder jedoch getrennt: Während Spanien und Portugal versuchten, insbesondere durch die Schaffung attraktiver Investitionsbedingungen einen Wandel ihrer Wirtschaftsstrukturen voranzutreiben, hat Griechenland die hierfür notwendigen ordnungspolitischen Anpassungen in die Zukunft verschoben. In der anschließenden strukturpolitischen Untersuchung zeigt der Autor, dass trotz Rückständigkeit aller drei Länder in Phase I nur Griechenland im Zeitablauf in den bestehenden Strukturen verharrte und Transferzahlungen nach dem Beitritt eher dazu nutzte, diesen Zustand zu konservieren. In Portugal und Spanien hingegen setzte ein Strukturwandel bereits in Phase II ein. Es wird deutlich, dass auch bezogen auf den Strukturwandel die Unterschiede zwischen Griechenland einerseits sowie Spanien und Portugal andererseits zunahm. Der Abschnitt schließt, indem die Rückwirkungen der Ordnungspolitik auf den Strukturwandel des jeweiligen Landes untersucht werden, wobei der Autor heraushebt, dass die erfolgreiche Konvergenz von Portugal und Spanien sowie die Abgeschlossenheit Griechenlands durch die unterschiedlichen ordnungspolitischen Rahmenbedingungen zu erklären sind, während allein die Zugehörigkeit zur EU noch kein Garant für eine erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung ist. Im letzten Kapitel fasst der Autor zusammen, welche ordnungspolitischen Voraussetzungen ein Land erfüllen muss, das der Gemeinschaft beitreten will, wobei er insbesondere auf die 'kritischen' Sektoren Agrar sowie Kohle und Stahl eingeht. Ausserdem macht er deutlich, dass die heute an ein beitriftswilliges Land gestellten Anforderungen bezüglich seines Rechtsrahmens und seiner Institutionen erheblich höher sind, als dies bei der Süderweiterung der Fall war. Er betont darüber hinaus, dass eine Konvergenz der Mitgliedsstaaten nicht automatisch erfolgt, sondern dass dafür ein Strukturwandel erforderlich ist, der von Investitionen getragen wird, die ihrerseits von den ordnungspolitischen Rahmenbedingungen abhängen. Insofern ist die Bedeutung der Eigeninitiative eines Mitgliedslandes im Aufholprozess nicht zu unterschätzen, was auch die Hauptbotschaft der Analyse für die Osterweiterung ist.

Dem Autor ist eine sehr strukturierte Analyse des Zusammenhangs zwischen ordnungspolitischen Gegebenheiten und deren Auswirkungen auf den Strukturwandel der

drei Länder gelungen, und trotz der Stofffülle bleibt die Studie sehr übersichtlich und damit leicht verständlich. Hierzu trägt nicht nur die konsequente Aufteilung in einen theoretischen Block und die darauf folgende Anwendung der Theorie auf die Länder bei, sondern auch die klare Darstellung innerhalb der Anwendungen. Diese ermöglicht es auch Lesern, die sich nicht für die Situation aller dargestellten Länder interessieren, sich schnell zurechtzufinden. Die Stringenz der Anwendung der Theorie auf die Praxis erleidet nur einen kleinen Bruch, der für das Verständnis der Aussagen jedoch nicht hinderlich ist: Bei der theoretischen Analyse wird der Zusammenhang zwischen Strukturwandel und Wachstum nicht herausgearbeitet, obwohl die praktische Analyse immer wieder deutlich macht, dass der Strukturwandel als Voraussetzung für Wachstum und damit als notwendige Bedingung für ein Aufholen rückständiger Mitgliedsländer anzusehen ist. Insgesamt jedoch ist die Studie ein gelungenes Werk, das einen guten Überblick über die ordnungs- und strukturpolitischen Gegebenheiten in Griechenland, Spanien und Portugal seit Mitte der 70er Jahre liefert.

Ingrid Ott, Dipl.-Ök.

Universität Lüneburg, Institut für Volkswirtschaftslehre  
Scharnhorststrasse 1, D-21332 Lüneburg (Germany)

Landau, Ralph, Timothy Taylor and Gavin Wright (eds.) (1996). *The Mosaic of Economic Growth*. Stanford: Stanford University Press. 480 pp. £64.00. ISBN 0-8047-2599-3.

Economic growth as an explicit objective of government policy emerged after the second world war and with the process of restructuring the economic institutions in a free market economy the long term economic growth is emerging as the central topic of the next millennium. The early growth models based on strong neo-classical assumptions identified labour, capital and technology as the basic inputs for growth. Robert Solow found technology as the most important factor, responsible for three quarters of the entire growth. However, the aggregate macroeconomic models offered little insight into the sources of the growth processes.

Recent developments in growth theory explain how microeconomic events affect the long term growth behaviour of the macroeconomic system. The new approaches recognise not only the importance of macroeconomic variables such as savings and investment but also the microeconomic dimensions of firms and industries and the climate in which they function and wherein the determinants of a country's productivity and living standard lie.

This book, comprising six parts and fifteen chapters, discusses a variety of factors which influence the complex phenomenon of economic growth with different aspects of